

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 238.

Mittwoch am 16. October

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

## Offener Brief an die Landrente in Betreff der Cholera.

### III.

(Schluß.)

„Geseht,“ sagt Ihr, „wir verstanden uns Alle auf dieses, und wüßten genau, daß das Schwert über unserm Haupte schwebte; wie aber die Gefahr abwendet? Unser Arzt, der ist weit entfernt, die Apotheke ebenfalls mehrere Stunden entlegen; ehe Hilfe kommt, ist sie meist zu spät.“

Darauf ich: Um Euch, wenn Ihr die Vorläufer zu fühlen glaubt, sicher zu stellen, habt Ihr gar nichts zu thun, als Euch unverzüglich ins Bett zu begeben und einige Schalen warmen Thee — am besten von Lindenblüthen, welche ohnehin jede fleißige Hausfrau im Sommer für alle Vorkommnisse sammelt und aufbewahrt — zu trinken. Indessen wird ein munteres Feuer angeschürt, Ziegeln hineingelegt, und wenn sie gehörig durchwärmt sind, werden sie in nasse Fegen mehrfach gewickelt, und um den Kranken unter die Decke gelegt. Das Einwickeln hat den Zweck, damit sie nicht das Bettzeug durchbrennen, und gewährt noch den Vortheil, daß der sich entwickelnde Dampf die Haut aufweicht, und sie zur Ausdünstung und zum Schweiß geneigt macht. Auf einen guten, reichlichen Schweiß kommt zuletzt das Meiste an; wer in diesen verfällt, ist halb gerettet. Jedoch ist wiederum wohl zu bemerken, daß dann der Patient unter keiner Bedingung das Bett verlasse und sich nicht entblöße, denn so setzt er sich der höchsten Gefahr, vielleicht dem Tode aus. Ist der Schweiß zu stark und zu lästig, so daß die Wäsche am Leibe klebt, so lasse man sich nicht etwa einfallen, diese zu wechseln, sondern man erwärmt Lein- oder sonstige Cottontücher, und steckt sie vorsichtig unter der Decke zwischen Leib und Hemd. Dieses erfrischt ungemein und behebt das belästigende Gefühl. Die warmen Backsteine können dann allmählig bis auf die an den Füßen entfernt werden, und so wird auch der Schweiß gemäßiget. So bleibe man im Bette zwei bis drei Tage, bis ein allgemeines Wohlfeyn die volle Herstellung ankündigt. Sollte sich dieses nicht einstellen, so ist trotz des Schweißes die Gefahr noch nicht vorüber, und man mußte sich hüten, das Bett zu verlassen.

„Was dürfen wir während dieser Zeit essen?“

Der Speiszettel ist diesmal sehr kurz und bündig; er enthält entweder eine leere Fleischbrühe oder in Abgang dieser gar nichts als etwas Lindenblüthen-thee. Das ist freilich wenig und keine Kost, um fett zu werden; aber es dürfte Euch vielleicht bekannt seyn, daß mehr Kranke an Ueberfluß, als wegen Mangel an Nahrung sterben. Das Vieh, wenn es erkrankt, nimmt gar keine Nahrung zu sich, es küßt darnach kein Bedürfnis, sein angeborener Trieb (Instinkt) leitet es hiezu; nur der Mensch allein verkennt oft in Krankheiten, wo er das Bewußtseyn behält, diesen heilsamen Trieb, und fordert Nahrung, ohne daß er eigentlich Lust darnach verspürt. Nervenleidertränke, ihrer nicht bewußt, nehmen außer Wasser und etwas Suppe oft wochenlang nichts zu sich, und Dank diesem gehen sie der Heilung entgegen. Aber in keiner Krankheit ist der falsche Appetit so mächtig, als eben in der Cholera; aber in keiner ist er auch so verderblich als eben hier.

Aber da sagt mir die Frau vom Hause mit Thränen in den Augen: „Herr, Sie haben leicht

reden! sehen Sie, dort liegt mein Mann auf der Bahre, mein Kind ist krank, das ganze Hauswesen liegt auf mir; so lange ich mich schleppen kann, will ich es thun, wenn ich's nicht mehr im Stande bin, nun so geschehe der Wille Gottes; ohne mich geht so Alles zu Grunde.“

Darauf ich: Die Rede kommt Euch vom Herzen, Euer Gefühl sträubt sich bei dem Gedanken, müßig zu seyn in dem Momente, als es um Eure Thätigkeit so Noth thut; doch der klare, nüchterne Verstand spricht ganz anders. Was werden denn die lieben Kleinen und das ganze Hauswesen machen, wenn ihnen noch die liebe Mutter abgeht? Wer wird dann für sie sorgen? Ist es nicht Eure Pflicht, Euch für sie zu erhalten und Euer Leben nicht der oberschwebenden Gefahr auszusetzen? So menschlich wird gewiß der Nachbar seyn, um Euch einen Trunk Wasser, Euren gesunden Kindern einen Bissen Brod, dem Vieh etwas Heu zu reichen; denselben Dienst könnt Ihr ihm vielleicht bald reichlich vergelten. Indes wird auch der Ortsvorstand eine Person zur Aushilfe besorgen. Gott, der für die jungen Raben sorgt, wird auch Eure Kinder nicht verlassen.

Aber da macht mir wieder Jemand die Einwendung, daß er sich schon mehrmals unwohl gefühlt habe, daß es ihm aber immer gelungen sey, durch eine angestrengte mehrstündige Bewegung Alles zu überwinden, und so schließt er, werde er sich auch der Cholera nicht so leicht ergeben, sondern gegen sie aus allen Kräften ankämpfen.

Darauf ich: Sehr wohl bemerkt, doch für den gegebenen Fall nicht passend; die Krankheit ist zu heftig, als daß sie sich durch gewöhnliche Mittel überwinden ließe. Auch der Stärkste muß unterliegen, wenn er's auf's Aeufferste ankommen läßt, wenn einmal die Krankheit so feste Wurzel gefaßt, daß sie allen bekannten menschlichen Mitteln widersteht.

„Wie sollen wir uns aber benehmen, wenn uns die wahre Cholera ergreift?“  
Darauf gilt die Antwort, daß, wenn man gleich im ersten Moment den Arzt bei der Hand hat, man sich gänzlich seiner Fürsorge und Anordnungen überlassen soll; jedes Mißtrauen in ihn und seine Kunst ist zu verbannen, denn jeder edle Menschenfreund — und als solchen müßt Ihr Euren Arzt halten — kennt kein beseligenderes Gefühl, als dort zu helfen, wo noch Rettung möglich ist. Gibt er etwa gleich zu Anfang ein Brechmittel, so handelt er meist weise und verdient durchaus nicht den Vorwurf, den ihm Unverständige deshalb machen; man muß ein Uebel mit dem andern bekämpfen, der Schweiß und die allgemeine Erschlaffung, die nach der künstlichen Brechanstrengung eingetreten, sind nicht selten lebensrettend. Nur müßt Ihr es Euch zur strengen Regel machen, daß, so wie Ihr den Arzt erwartet, zu gleicher Zeit auf dem Herde ein lebhaftes Feuer brennen müsse, damit er durch seine Anordnungen und nothwendige Unterweisungen nicht zu viel von der meist zugemessenen Zeit umsonst verliere. Ist jedoch der Arzt weit entfernt, so seyd Ihr auf Euch selbst beschränkt, denn nur schnelle Hilfe kann hier etwas nützen, und diese ist in den ersten Augenblicken am ausgiebigsten. Ihr müßt daher hinarbeiten, daß die natürliche Leibeswärme nicht verloren gehe, und daß der Schweiß sobald als möglich eintrete. Man hole daher einen dazu aufgestellten Krankenwärter, dieser wird die obenangegebenen Hausmittel fleißig anwen-

den; außerdem, wenn Krämpfe eintreten sollten, die harten hervorspringenden Wülste (Muskel) am Fuße, insbesondere an den Waden, anhaltend mit der Hand reiben und kneten, weil dieses am meisten erleichtert. Außerdem thun Säcke, gefüllt mit warmer Asche, Sand u., um die Füße gewickelt, oft erspriessliche Dienste. Geriebener Meerrettig (Krenn) in die Magengrube gelegt, mäßigt häufig das Erbrechen. Wasser erlaube man zu trinken, nur gebe man lieber öfter, als zu viel auf ein Mal, weil es so leichter vertragen wird.

Kühlt trotz allen Anstrengungen der Leib aus, wird er blau und eingefallen, wird der Kranke unruhig, klagt über innere Hitze, obwohl er kalt wie Marmor anzufühlen ist; dann ist es immer noch sehr nützlich, die blauen Stellen anhaltend mit der Hand zu reiben und zu kneten, um ihnen etwas Lebenswärme mitzutheilen und das stockende Blut wieder in Bewegung zu setzen. Stellt sich unter diesen Bemühungen die Wärme wieder ein, wird die Haut weich, zum Schweiß geneigt und der Patient etwas ruhiger, stellen sich sogar Urin- und grüne Entleerungen wieder ein, dann ist schon sehr viel gewonnen; aber nur durch ein vernünftiges, naturgemäßes Verhalten, durch strenges, mehrtägiges Fasten gelingt es, den Sturm gänzlich zu überwinden. Ein kleiner Diätfehler, Wein oder Brauntwein zum Zwecke der Stärkung, Essig zur Erfrischung getrunken, ziehen meist die traurigsten Folgen nach sich, welche um so trauriger sind, als hier der Mensch sich als Urheber seines Verderbens anklagen muß. Und doch sind diese so häufig als Todesursachen in der Reconvalescenz (Wiedergenesung) zu betrachten. Der Magen und die Gedärme sind noch zu schwach, um feste Nahrungs- oder sogar Reizmittel zu ertragen.

Bei der Befolgung der angegebenen Maßregeln wird es zwar keineswegs gelingen, Alle zu retten — dieses zu verlangen wäre auch thöricht — doch den allergrößten Theil; und es ist gewiß für Euch Aeltern ein großer Trost, daß, wenn auch Einer von Euch unterliegt, doch Eure Kinder am Leben erhalten werden, die Euren Namen tragen, und die, wenn Ihr sie wohl erzogen habt, Euch im Grabe noch Ehre machen.

## Correspondenzen.

Von der Gran, 11. Oct.

Bei uns wird es nun bald so lebhaft werden, wie an irgend einem stark frequentirten Orte Ungarns. Die Eisenbahn bis Waizen ist vollendet und soll am 15. Oct. feierlich eröffnet werden. Es wurde an dem Werke mit einem Fleiß gearbeitet, der staunenswerth war, und Alt und Jung verdiente sich ein hübsches Stämmchen. Nun der Winter naht, gibt's faule Bäuche, obwohl es heißt, daß die Strecke bis Preßburg, wenn die Witterung irgend erträglich ist, weitergebaut werde. Man hoffte Anfangs, bis Ende October mit dem ganzen Bau fertig zu werden, was für den Verkehr im Winter ungemein vortheilhaft gewesen wäre, allein es war theils wegen Mangels an Arbeitern, theils auch wegen Mangels an Zeit nicht ausführbar, obwohl Einige noch immer glauben, die Bahn werde ihrer ganzen Ausdehnung nach vollendet werden. — Die Erdapfellese hat hier bereits begonnen und scheint vortrefflich auszufallen; leider begünstigt die rauhe, regnerische Witterung den Fortgang derselben nicht. Eine

Weinlese kennen wir nicht; dessenungeachtet geht es bei uns so lustig zu, wie dort, wo die trefflichsten Beeren wachsen. — Eine allgemeine Klage hört man über die sehr schlechten Straßen, die besonders im Winter kaum zu passiren sind; wir machten uns Hoffnung, daß die Regierung den Bau derselben in Angriff nehmen werde, bis jetzt aber geschah noch nichts. Wahrscheinlich wird auch wenig geschehen, da jetzt die Eisenbahn die Hauptlinie bildet, und was die Nebenwege betrifft, für deren Verbesserung bleibt die Sorge den Gemeinden überlassen. Aber da findet man nirgends ein energisches Vorgehen, obgleich gerade bei uns die Beschotterung sehr leicht ausführbar wäre, denn wir haben Ueberfluß an Schlacken, welche eine sehr passende Oberdecke bilden und, gleich dem Asphalt, dieselbe trocken lassen. Die Posten litten bis jetzt am meisten dadurch, und so oft auch Klagen über das unregelmäßige Eintreffen derselben laut wurden, man entschuldigte sich stets mit der verzweifeltsten Communication. — In unserer Gegend scheinen viele Vagabunden zu hausen, denn man hört besonders auf den Dörfern von Einbrüchen; die Gensd'armerie ist der Zahl nach hier zu schwach, als daß sie allen derlei An- und Uebergriffen Einhalt zu thun vermöchte.

## O e s t e r r e i c h.

**Graz, 14. October.** Es freut uns, aus guter Quelle versichern zu können, daß in unserem Kronlande die Verhandlungen der Grundentlastung unbeirrt fortschreiten und auch von Seiten der Berechtigten auf einen Widerstand nicht gestoßen sind. Auch die Resultate des letzten Monats zeigen nur einen erfreulichen Fortschritt, und sind auch im Verhältnisse zu denen anderer Kronländer in jeder Hinsicht befriedigend zu nennen.

— Die Gemeindebildung im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Steing in Steiermark ist vollständig durchgeführt. Es haben sich 141 Ortsgemeinden constituirt.

Es sind nunmehr, mit Ausnahme der Bezirkshauptmannschaft Rann, wo vorgekommene Umstände wegen Beeidigung der Gewählten einigen Aufenthalt verursachten, sämtliche Gemeinden im Kronlande Steiermark constituirt.

**Wien, 14. Oct. Se. Majestät der Kaiser** hat mittelst a. h. Handbilletts an das Oberlandesgericht zu Innsbruck vom 9. October folgenden Sträflingen den Rest ihrer Strafszeit nachgesehen: Joseph Posch, David Balte, Theresie Ehlsberger aus Deutschtirol; dann Leopold Girardi, Peter Pacher, Nicolo Demate, Johann Bassermi, Felix Casagrande und Maria Dellantoinne aus Südtirol.

— Um der Landwirtschaft das Mittel zu einer reichlicheren Verwendung des Salzes für die Viehzucht und Düngerbereitung zu bieten, hat das k. k. Finanzministerium beschloffen, in allen Kronländern eigens zu diesem Zwecke bereitete Salzgattungen, unter der Benennung von „Vieh- und Düngsalz,“ um besonders mäßige Preise in Verschleiß zu setzen. Die Bereitung dieser Salzgattungen geschieht durch Vermengung des reinen Kochsalzes mit Stoffen, welche dasselbe zwar zum menschlichen Genuße ungeeignet machen, jedoch der Verwendung, zu welcher es dienen soll, zusagen, und von welchen insbesondere jene, welche zur Erzeugung des Viehsalzes benützt werden, der Gesundheit der Thiere zuträglich sind. Der Preis dieser Salzgattung und zwar jener des Viehsalzes ist mit 2 fl. 30 kr. für den Centner, und jener des Düngsalzes mit 40 kr. für den Centner festgesetzt.

— Am 15. d. M. wird die feierliche Installation des Rectors der Prager Universität in der Teinfirche vorgenommen, und Tags darauf ebendasselbst das „Veni sancte spiritus“ abgehalten werden. Die Vorträge sämtlicher höheren Studienschächer beginnen sodann am 18. d. M.

— Bei der am 11. d. in Salzburg Statt gefundenen Gemeinderaths-Sitzung wurde die Einführung der Hunde-Steuer daselbst berathen, und dieselbe auf 1 fl. C. M. für jeden Hund festgesetzt.

— Die Verordnung hinsichtlich der hieher nicht zuständigen Amnestirten, schreibt der Pesther „Spiegel,“ nimmt sich auf den Affichen der Straßenecken und in den Spalten der Journale viel drohender aus, als die Verwirklichung derselben, die in der Ausführung ein ganz anderes Aussehen gewinnt. Für's Erste stellt sich die Anzahl derjenigen Amnestirten, die hier ihren Aufenthalt nehmen, ohne geborne Pesther zu seyn, als höchst gering heraus; für's Zweite ist die Anfangs anberaumte Frist zur Abreise verlängert worden; endlich wird bei den Wenigen, bei welchen die Verordnung Anwendung finden soll, mit Schonung und Berücksichtigung der Verhältnisse fürgegangen, indem diejenigen, deren ruhiges Verhalten und loyales Benehmen ein notorisches ist, und die sich mit den gehörigen Subsistenz- oder Erwerbsmitteln ausweisen können, von dieser unliebsamen Maßnahme erimirt bleiben. So haben namentlich die Herren v. Kohonzy und Asbot, welche in diese Kategorie gehören, von der Güte und Einsicht Sr. Excellenz des FML. Wallmoden die Begünstigung erhalten, vor der Hand den Winter über in Pesth verweilen zu dürfen.

— In der Gegend von Matra, so schreibt man dem „M. Hirlap,“ gelangt hie und da in die Dörtschaften ein Zettel mit den Worten: „Schicken Ew. Hochwürden oder Ew. Gnaden, oder die Gemeinde für die für's Vaterland Leidenden Brot, einige Pfund Speck und Wein.“ Die Dorfbewohner oder die Grundherrschaft sammeln dann Lebensmittel, und schicken sie den Schreibern eines solchen Zettels, die nichts Anderes sind als kleine Banden von flüchtigen bewaffneten Honveds, die sich in den Gebirgen aufhalten, wo ihnen die Gensd'armerie bisher nicht beikommen konnte.

— Dr. Rosgarten, der vor einiger Zeit den Grafen v. Harthausen, versehen mit Empfehlungen des preussischen Gouvernements, nach Rußland begleitete, und der während einer Reihe von Jahren an der Bonner Hochschule Vorträge über die Staats- und Cameralwissenschaften gehalten hat, wird, wie die „A. Z.“ meldet, fortan der Universität zu Wien seine Lehrthätigkeit widmen.

— Der elektrische Telegraph zwischen Wien und Pesth ist bereits im Gang und auch für den Privatgebrauch eröffnet worden. Man zahlt bis zu 20 Wörtern 3 fl., bis 50 6 fl., bis 100 9 fl. C. M. Des Nachts das Doppelte.

— Der gewesene ungarische Kriegsminister Méfáros, soll sich nach dem „V. M.“ in der Türkei, ebenso wie der größte Theil der Emigration, in vielfeitig drückenden Verhältnissen befinden.

— Aus Raab wird der „Pesther Z.“ geschrieben, daß, da in der Vorstadt Sziget wiederholt Fälle vorkamen, daß in der Nacht zu Kranken gerufen Seelsorger insultirt wurden, nach einer neuesten Verordnung diesen bei ihren nächtlichen Amtsverrichtungen eine aus 4 Mann bestehende Militär-Escorte beigegeben wird.

\* Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß die neuen, für die k. k. Kriegsflottillen in Italien im Bau begriffenen großen Dampfboote, und zwar jenes auf dem Lago maggiore mit dem Namen des Heldenmarschalls „Radeky“, jenes aber auf dem Gardasee mit dem Namen des ausgezeichneten Chefs des Generalstabes der Armee „Hef“ bezeichnet werde. Diese beiden Schiffe von 100 Pferdekraft, welche im Verhältnisse der Seen, welche sie befahren, sehr groß genannt werden können, werden jedes mit acht schweren Kanonen armirt.

**Pesth, 10. Oct.** Der „M. H.“ berichtet über ein Ungewitter am 26. Sept. Vormittags 10½ U. in Pilsch, bei welchem der Blitz in ein Haus einschlug. Die Electricität entlud sich von der längeren Häuserreihe auf das kleinste, und wie die Untersuchung Sachkundiger herausstellte, schlug der Blitz in die äußere Wand des Schornsteines, zertrümmerte eine Wölbung, änderte seine Richtung, folgte nicht dem Luftzuge der offenen Thüren und Fenster, durchlöcherte horizontal und kugelförmig die zwischen Küche und Zimmer gezogene Scheidewand, und

schlug dann den Boden in der Nähe der Wand, an welcher man auch zwei Sprünge bemerkte, in einer geraden Linie durch. Von den 7 im Zimmer anwesenden Personen wurde nur die Mutter erschlagen, alle andern, sämmtlich ihre Kinder, blieben unverfehrt. Der aus seinem Weingarten zurückkehrende Familienvater fand seine Gattin in dem Hause des Nachbarn todts liegend, sein Haus abgebrannt. Morgens, bevor er sich entfernte, zankten noch beide und sie soll den Wunsch, Gott möge sie zu sich nehmen, geäußert haben.

## D e u t s c h l a n d.

**Berlin, 9. Oct.** Mehrere Zeitungen bringen aus „glaubwürdiger Quelle“ die Nachricht, daß der Großherzog von Oldenburg die bestimmte Erklärung abgegeben habe, daß er nicht gesonnen sey, den dänischen Königsthron zu besteigen, und daß er nur unter der Anerkennung der Rechte der Herzogthümer sich dazu entschlossen haben würde. Man bringt diese Weigerung des Großherzogs, deren Bestätigung noch gut seyn dürfte, abzuwarten, mit dem Bestreben Oesterreichs in Verbindung, die dänische Angelegenheit durch einige Modificationen des Londoner Protocols, welche die Bundestagsbeschlüsse von 1846 zur Grundlage haben sollen, zu ordnen. Nach den Interpretationen, welche die Beträge von 1815 sowohl, wie das Bundesrecht erfahren, fühlt man nirgends großes Vertrauen zu den neuen Arrangements auch auf diesen Grundlagen und hält die Bezugnahme auf die Bundesbeschlüsse von 1846 für nichts anderes, als einen neuen verbesserten Versuch, das Uebereinkommen der Großmächte als vollkommen gesehlich und auch mit den Bundesbeschlüssen vereinbar erscheinen zu lassen.

**Berlin, 9. October.** Nach einer uns zugegangenen Mittheilung wird in Kurzem von Seiten Rußlands, Englands und Frankreichs eine definitive Erklärung an die kriegführenden Theile in Schleswig-Holstein gehen, welche die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten verlangt. Vor etwa 10 Tagen ist erst diese Erklärung verabredet und festgesetzt worden.

**Berlin, 15. Oct.** Wie wir hören (sagt die „Neue pr. Ztg.“), steht Rußland trotz der unlängbaren friedlichen Gesinnung seiner entscheidenden Staatsmänner auf dem Punkte, die Bundesversammlung in Frankfurt anzuerkennen. (Die „Neue. M. Ztg.“ bringt dieselbe Nachricht auch in Beziehung auf Frankreich mit dem Zusätze, daß beide Mächte die Bundesversammlung mit Gesandten beschicken würden.)

**Hannover, 10. Oct.** Die „Zeitung für Norddeutschland“ meldet: Das Schatzcollegium hat in dem Beschlusse vom 21. September eine Aufforderung gesehen, die im §. 181 des Landesverfassungsgesetzes zum Schutze der Verfassung ihm übertragenen Befugnisse auszuüben. In vergangener Woche sind die Mitglieder des Collegiums zusammengetreten und haben einstimmig beschloffen:

Auf Grund des §. 181 der Verfassung gegen den Beschluß der Bundesversammlung vom 21. Sept. Protest einzulegen und jede Ausgabe, die etwa zur Ausführung des gedachten Beschlusses gemacht würde, im Voraus für ungerechtfertigt zu erklären.“

Dasselbe Blatt versichert, daß die Minister im Verfolg der Verhandlungen mit Herrn Detmold ihr Entlassungsgesuch mit der ausdrücklichen Erklärung eingereicht hätten, daß sie keine Geschäftshandlungen mehr vornehmen würden. Eine Antwort sey darauf nicht erfolgt.

**Kassel, 11. Oct.** Die „Kasseler Ztg.“ widerspricht der Nachricht, daß Oberstlieut. Hillebrand im Auftrage der verfassungsgetreuen Officiere nach Wilhelmshausen gegangen sey, um dort Vorstellungen gegen die Durchführung des Kriegszustandes zu machen, und daß Generallieut. v. Haynau sein „Ehrenwort“ gegeben habe, bis zur Rückkehr Hillebrand's keine weiteren Maßregeln zu ergreifen. Beides sey unrichtig. Oberstlieut. Hillebrand sey vom Obercomman-

danten nach Wilhelmsbad geschickt worden, um Instruktionen einzuholen und v. Haynau habe sein Ehrenwort nicht gegeben, mit den Maßregeln zur Durchführung des Kriegszustandes inne zu halten.

Am 8. Nachmittags traf von Wilhelmsbad eine telegraphische Depesche hier ein an den General Haynau, worin diesem nunmehr unbedingte Vollmacht erteilt und er unter Anderem auch autorisirt wurde, jedes kriegsgerichtliche Erkenntniß nach Verlauf von 6 Stunden vollziehen zu lassen. General Haynau ließ an demselben Abend noch die Bataillonscommandeure zu sich kommen und machte ihnen die nöthige weitere Mittheilung. Man erwartete an jenem Abend die Verhaftung des bleibenden landständischen Ausschusses und später die gewaltsame Entwaffnung der Bürgerwehr. Dieser Plan scheiterte jedoch vorläufig an dem Mangel der ausführenden Organe.

**Hannau, 7. October.** Der von dem Officiercorps zu Kassel an den Churfürsten abgesendete Oberstleutnant Hillebrand ist (mit dem Hauptmann Zinke, welcher von dem Obercommandanten Freiherrn von Haynau mitgeschickt worden war) heute Früh um 3 Uhr nach Kassel zurückgereist. Seine Mission ist eine so erfolglos geblieben, daß der Churfürst den Abgesandten hat verhaften lassen wollen, indem der Churfürst geäußert, er verlange unbedingten Gehorsam und werde jede Entlassung, die erbeten würde, ertheilen, da ihm andere Officiere zu Gebote ständen. — Wie man hört, sind der k. k. österreichische und der königl. bairische Geschäftsträger in der Nähe des Churfürsten. Bei Hillebrands Rückkunft in Kassel werden dort die für die Dauer seiner Abwesenheit eingestellten Maßregeln des Oberbefehlshabers Generalleutnant von Haynau, insbesondere die Entwaffnung der Bürgerwehr ihren Fortgang nehmen, es müßte denn des Letzteren Verhaftung, hinsichtlich deren sich der landständische Ausschuss an das Generalauditoriat gewendet hat, seine weitere Thätigkeit behindern. — Die Verkündigung der Verordnungen vom 28. v. M. ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die von dem Verwaltungsamte der Polizeibehörde bezüglich dem Stadtrath zugeschiedenen Placate hat Letzterer remittirt. — Die Deputation des Oberappellationsgerichtes ist heute um 11 Uhr Vormittags nach Wilhelmsbad beschieden worden. Sie hatte eine 1/4 stündige Audienz. Anwesend bei derselben war der Ministerialvorstand v. Baumbach. Die überreichte Adresse wurde von dem Oberappellationsgerichtsrath Schotten mit kräftigen und warmen Worten begleitet. Die Entgegnung des Churfürsten beschränkte sich auf den Satz: „daß er eine Theilung der Gewalt nicht zulassen könne, und daß er jede Thätigkeit, die ihn in seinen landesherrlichen Rechten beschränken wolle, als Anmaßung entschieden zurückweisen müsse.“ Die Erwiderung, daß jede vermuthete derartige Anmaßung ganz ferne liege, die Wahrung von Gesetz und Recht dagegen als hochheilige unbedingte Pflicht erscheine, wurde mit den Worten abgeschnitten: „Dann würden also die Staatsdiener befehlen und ihnen müsse der Fürst gehorchen.“ Jede weitere Bemerkung blieb fruchtlos. Die Deputation wird morgen früh nach Kassel zurückreisen.

## Italien.

\* Man schreibt uns aus Neapel vom 2 Oct.: Es wäre eine ganz verfehlte Vorstellung, wenn man glauben wollte, der Verlust der constitutionellen Formen, so weit er bereits eingetreten und noch weiter bevorstehend ist, werde hier vom Volke beklagt. Indifferenz, Apathie, Sorglosigkeit, die ihren Blick nur auf das Nächste, den täglichen, durch die unerschöpfliche Güte der Natur ohnedieß so leicht gemachten Erwerb gerichtet hält, charakterisiren hier den öffentlichen Geist. Daß es wünschenswerth wäre, die öffentliche Verwaltung zu verbessern, darüber sind die Stimmen aller Unterrichteten, selbst im Kreise der absolutistisch Gesinnten, einig. Es sind über diesen Punct persönliche Aeußerungen des Königs im Umlaufe, der recht sehr bedauert, daß die Revolution die besten Köpfe des Landes weggenommen habe.

Auch hier wird dem Liberalismus größtentheils nur deshalb mißtraut, weil er sich mit dem Unitarismus identificirt hat, und statt sich mit der Entwicklung verfassungsmäßiger Grundsätze auf dem heilig gehaltenen Boden des Vaterlandes zu beschäftigen, die territorialen Bestände der Halbinsel zu unterwühlen sucht. Man weiß, daß Oesterreich dem neapolitanischen Hofe in neuester Zeit wohlmeinende Rathschläge erteilt hat: mit jener Zurückhaltung und im Geiste der Verträglichkeit, wovon sich dieses Cabinet stets bei seinen internationalen Beziehungen leiten läßt, erklärte es, in die inneren Angelegenheiten Neapels keinesfalls eingreifen zu wollen, konnte sich jedoch des gerechten Wunsches nicht entschlagen, es möge die neapolitanische Regierung den Zuständen ihrer Administration erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Anders verhalten sich die Dinge in Sicilien: dort herrscht seit Alters her ein Geist der Unabhängigkeit, der besonders durch die Formen einer geregelteren Verwaltung und eine systematische Polizeipflege abgestoßen wird. Ueberdies liefert die Insel namhafte Ueberschüsse in die Hauptcasse zu Neapel: nichts bequemer, nichts lockender als der Gedanke, sie daheim zu behalten. Die Malcontenten halten ihr Auge unverwandt auf England gerichtet, das seinerseits Nichts unterläßt, den Glauben in der Bevölkerung zu nähren, es werde in irgend einem entscheidenden Augenblicke die Hand auf die herrliche Insel legen. Im Angesichte solcher Elemente muß die neapolitanische Regierung mit großer Vorsicht zu Werke gehen und wird nur allmählig festen Boden im Lande fassen.

\* **Como, 7. October.** Um den hier um sich greifenden Schleichhandel ein Ziel zu setzen hat die Regierung alle langen und schmalen Barken für weite Fahrten mit Besatzung belegen lassen.

## Frankreich.

**Paris, 10. October.** Paris ist heute nicht in Paris, sondern in Versailles. Ungeachtet des trüben Wetters, welches diesen Morgen herrschte, fährt von sieben Uhr Vormittags angefangen jede halbe Stunde von hier ein Eisenbahnzug mit Tausenden von Schaulustigen nach Versailles, um der großen Heerschau auf der Ebene von Satory beizuwohnen. Da der Himmel gegen Mittag sich aufzuheitern begann, so verspricht die Revue herrlich auszufallen. Seit acht Tagen beschäftigen sich unsere Zeitungen mit diesem militärischen Schauspiel, woran gewohnter Weise Vermuthungen und Commentare jeder Art angeknüpft werden. Ludwig Napoleon hat abermals einen Beweis seiner tactvollen Gewandtheit gegeben, indem er nicht nur die Mitglieder der Permanenz-Commission der National-Versammlung, sondern auch die Redacteurs der vorzüglichsten Pariser Blätter zur heutigen Revue einladen, und ihnen die besten Plätze anweisen ließ.

So wird die Permanenz-Commission und die periodische Presse mit eigenen Augen beobachten und controliren können, was bei der Heerschau in Versailles vorgehen wird.

## Spanien.

Aus Madrid vom 2. October hört man, daß die Nachrichten aus Cuba sehr bedenklich klingen und der Regierung große Unruhe verursachen. Auch die Briefe von Spaniern, die in den vereinigten Staaten angesiedelt sind, alarmiren das Cabinet über Cuba. General-Lieutenant Mirasol schlägt vor, Havannah und die sieben vorzüglichsten Seehäfen Cuba's zu besetzen, die Besatzung der Insel um 12.000 Mann zu vermehren, und mehrere Kriegsdampfer zur Bewachung der Küsten Cuba's anzukaufen. —

Oberst Gasque, ein Agent von Narvaez, steht im Begriffe, eine halbofficielle Mission nach Buenos Ayres zu übernehmen, mit welchem Lande Spanien gern wieder in diplomatischen Verkehr treten und einen Handelsvertrag schließen möchte. —

In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß General Serrano nächstens die Oberaufsicht über die

Cavallerie erhalten soll; der einst erklärte Günstling der Königin hat aufgehört, mißliebig zu seyn, seit er mit der begüterten Tochter des Generals Dominguez vermählt ist.

## Großbritannien und Irland.

— Die englische Handelsflotte hat den Verlust drei ihrer besten Indiensfahrer zu beklagen. Am traurigsten ist das Schicksal der „Ariadne“, welche mit der ganzen Mannschaft zu Grunde ging. Das Schiff war Ende Juli von Calcutta nach England unter Wegs. Etwa drei Wochen später wurde das Wrack der „Ariadne“ an der indischen Küste entdeckt; keine lebende Seele war mehr unter den Trümmern zu finden, noch sonst wo eine Spur der Mannschaft zu entdecken. Nur den ersten Steuermann fand man 40 Meilen vom Unglücksorte entfernt auf der Küste, halb todt vor Hunger und Ermattung. Er hatte 12 volle Tage von Beeren gelebt, und wußte über das Schicksal seiner Gefährten keine Auskunft zu geben. Es waren 30–40 Passagiere an Bord. Die Ladung betrug 30.000 Pf.

## Rußland.

— Die Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau soll, dem erklärten Willen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zufolge, bis zum 1. November 1851 vollendet seyn.

## Neues und Neuestes.

**Wien, 14. October.** Die telegraphische Depesche mit der Nachricht von der Union hatte schon großes Aufsehen gemacht, allein noch größeres machte eine gestrige, nach welcher sich der Prinz von Preußen nach Bregenz zu den verbündeten Fürsten begeben hatte. Die Börse machte ein besonders freundliches Gesicht dazu. — Auch will man wissen, daß die deutschen Wirren betreffend, zwischen dem französischen und englischen Cabinet bereits ein lebhafter Notenwechsel Statt gefunden habe, dessen Resultat ein zwischen beiden Mächten in dieser Angelegenheit geschlossenes Bündniß seyn soll.

— Dem Vernehmen nach wird sich die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers bis zum 20. v. M. verzögern. Die Aeltern Sr. Maj. werden im Laufe dieser Woche in Schönbrunn eintreffen. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg, welcher Dienstag hier erwartet wird, sind von ihrer Urlaubsreise zurück.

— In der Vorstadt Schottensfeld wurde gestern ein Mädchen von 12 Jahren verhaftet, als dasselbe einem kleinen Kinde eben die Ohrringe abnehmen wollte.

## Telegraphische Depeschen.

— **Kassel, 12. October.** Noch immer keine wesentliche Aenderung. Haynau ist zum ersten Male auf der Wachtparade erschienen, aber sehr kalt empfangen worden.

Einzelne Entlassungs-Gesuche sind noch nicht nach Wilhelmsbad expedirt worden. Eine Dredde legt die Rücknahme der Gesuche denjenigen nahe, welche Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit der churfürstlichen Verordnungen hegen, und empfiehlt in Zweifelsfällen Consultation der Vorgesetzten.

— **Bologna, 9. Oct.** F. M. Radeky ist gestern aus Ancona hier eingetroffen und heute nach der Lombardie abgereist.

— **Florenz, 10. October.** Pinelli hat in Rom seinen Paß verlangt und wird hier erwartet.

— **Rom, 8. October.** Der Papst empfing eine Deputation englischer Katholiken, welche für die Promotion ihres Landmannes Wiseman zum Cardinal dankten.

— **Wilhelmsbad, 13. October.** Hassenpflug ward von der einstweiligen Vorsehung des Finanzministeriums entbunden. Regierungsrath Bollmar ist zum Finanzminister ernannt worden.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours - Bericht der Staatspapiere vom 15. Oct. 1850.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	95
delto " 4 1/2 " " "	82 15/16
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua angenommenen Anlehen	35
Obligationen der Stände von Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des Wien. Oberkammeramtes	40
Bank-Actien, pr. Stück 1160 in G. M.	—
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	520 fl. in G. M.

## Wechsel-Cours vom 15. Oct. 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 165 1/2	2 Monat.
München, für 100 Gulden Cur., Guld. 119 3/4 Bf.	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. Südd. Verz.) eins-Bähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	2 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 137 G.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 175 1/2 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11 - 50	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 140 1/2 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 140 1/2 Bf.	2 Monat.
Bukarest für 1 Gulden para 232 G.	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden para 380	31 T. Sicht.

## Geld-Agio nach dem „Lloyd“ vom 14. Oct. 1850.

	Brief	Geld
Kais. Münz-Ducaten Agio	24 1/4	24 1/8
delto Rand-dto	24 1/8	24
Napoleon's-or	9.30	9.28
Souverain's-or	16.24	16.20
Friedrich's-or	9.43	9.41
Preuß. Dors	9.48	9.46
Engl. Sovereigns	11.47	11.45
Ruß. Imperial	9.44	9.42
Deppie	—	37 1/8
Silberagio	18 3/4	18 5/8

### 3. 1990. (2)

Die Ortsgemeinde Stadt Laak findet ein Fleischergerwerbe für die Stadt Laak auszuschreiben. Bewerber um dasselbe mögen sich längstens bis 1. November l. J. bei der gefertigten Gemeindevorsteherung entweder schriftlich oder mündlich erkundigen.

Ortsgemeinde Stadt Laak am 12. Oct. 1850.

### 3. 1983. (3)

#### K u n d m a c h u n g.

Die in der Gemeinde Stoschze bei Laibach, nächst Pulverturm liegende Meierei sammt Zehentharpsen ist sammt 2 Stück Wirtschaftswägen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt der Eigenthümer auf der St. Peters-Vorstadt H. Nr. 90 in Laibach, bei welchem auch Ingenieurs-Messungs-Instrumente mit der Beschreibung Krains zu verkaufen sind.

### 3. 2000. (1)

## Neu-modische und wohlfeile Firma-Tafeln

für die Herren Fabrikanten, Kaufleute, Krämer und alle Handwerker, können in beliebigen Größen mit Angabe der Firmen, entweder mündlich oder mit frankirten Briefen in Schischka, im Scheraus'schen Hause Nr. 66, zu ebener Erde bei dem Unterzeichneten, der eine schnelle, den Wünschen entsprechende Bedienung verspricht, bestellt und auch einige bereits fertige angesehen werden.

**Andreas Priston,**  
Sattler und Lackirer.

### 3. 1749. (3)

Bei **Johann Giontini** in Laibach ist zu haben:

## Alezarin-Tinte

welche die empfehlende Eigenschaft besitzt, daß sie stets flüssig bleibt, nie einen Satz bildet und Stahlfedern nicht angreift, und daß

ihr blaues Pigment nach ganz kurzer Zeit in ein echtes, durch Licht und Zeit unveränderliches Schwarz übergeht, so wie solche auch als vorzügliche Copir-Tinte zu verwenden ist. Vorräthig in größern und kleinern Fläschchen zu 8 und 16 kr. G. M.

Dasselbst traf so eben wider ein:

## Das wahre Persische Insecten tödtende Pulver.

in versiegelten Schachteln zu 30 und 40 kr. G. M.

### 3. 1959. (1)

Bei **Wilhelm Engelmann** in Leipzig ist so eben erschienen und in der **Ignaz v. Kleinmayr'schen** Buchhandlung in Laibach zu haben:

## Lehrbuch der Weltgeschichte

mit Rücksicht

auf Cultur, Literatur und Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang.

Von

**Dr. Georg Weber,**

Director an der höheren Bürgerschule in Heidelberg.

2 Thaler.

4. verbesserte und bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage.

gr. 8. (77 Bgn.) Broschirt. 3 fl. 7 1/2 Ngr.

Der rasche Absatz der drei ersten Auflagen beweiset, daß die Trefflichkeit des Werkes vom

Publikum anerkannt und gewürdigt worden ist, und hoffentlich wird diese vierte verbesserte und erweiterte Ausgabe eine gleiche Aufnahme bei demselben finden. Der Verfasser hat sich in derselben nicht bloß auf einige hin und wieder angebrachte Verbesserungen beschränkt, sondern er hat den ersten Haupttheil bereits bei der dritten Auflage einer völligen Umarbeitung unterworfen, und dadurch eine größere Conformität mit den zwei andern Haupttheilen der Geschichte des Mittelalters und der neuen Zeit erzielt. Der zweite, und insbesondere der dritte Haupttheil hat nicht nur wesentliche Verbesserungen erfahren, sondern ist auch bei der dritten Auflage durch 98, und bei dieser vierten abermals um 44 neue Abschnitte bereichert, und letzterer durch Fortsetzung der Geschichte bis auf unsere Tage bedeutend erweitert worden.

### 3. 2011. (1)

Ich mache dem verehrten Publikum allgemein bekannt, daß ich das Tropf-Anschlitt von den Kerzen (Kaplins) à Pfund mit 12 kr. zahle, und wird in meinen Verschleißgewölben bei St. Jacob im Ginzler'schen Hause, dann in der Spitalgasse im Bürger-Spitalsgebäude und im eigenen Hause St. Peter-Vorstadt Nr. 16 in Laibach angenommen.

**Joseph Strzelba,**

Seifensiedermeister.

### 3. 1998. (2)

Aus Ursache nächst bevorstehender Abreise werden mehrere Reitpferde von ausgezeichnetem Exterieur und Eigenschaften, darunter ein sehr frommer, auch zum Vaterpferde sich vollkommen eignender, siebenjähriger, kräftiger Siebenbürgerhengst, englisch-arabischer Zucht, dann Wagenpferde, sammt einem eleganten leichten Wiener Jagd- und Reise-Wagen, zum Verkaufe geboten. Wahrhaft Kauflustige werden ersucht, darob im Baron Zois'schen Hause am Rann zu Laibach, im 2ten Stocke, gefälligst im Verlaufe des Monats October Nachfrage zu halten.

### 3. 1985. (2)

## Kurze Sprachlehre

mit einer möglichst vollständigen Rechtschreibung der slovenischen Sprache, nebst einem Anhang, enthaltend: mehrere Vorladungen von Zeugen und Angeschuldigten, verschiedenen Fragen und Antworten, Urtheile u. s. w. in slovenischer und deutscher Sprache, endlich ein deutsch-slovenisches und ein slovenisch-deutsches Verzeichniß der nothwendigsten Kunstausdrücke aus der

Straf-Prozeß-Ordnung,

vorzüglich für Gerichtsbeamte,

**J. Navratil.**

Vom vorstehenden, dem jetzigen Bedürfnisse der P. T. Herren Gerichtsbeamten ganz angemessenen practischen Hilfswerkchen, wovon beim Herrn Joseph Blasnik, Buchdrucker in Laibach am Rann Nr. 190, allwohentlich (von 8 zu 8 Tagen) 1 Bogen die Presse verlassen und in loco eben daselbst zu 4 kr. zu beziehen seyn wird, ist der erste Bogen (enthaltend nebst dem Titelblatte und der Vorrede, die Leseregeln, die bisher vollständigste Rechtschreibung und einen Theil der Formlehre) so eben erschienen.

Der Preis des vollständigen Werkchens wird, da man gegenwärtig noch nicht bestimmen kann, ob es 5 oder 6 Bogen (unter 5 jedoch nicht) umfassen werde, erst nachträglich zur allgemeinen wohlgeneigten Kenntniß gebracht werden; jedoch wird für jene P. T. Herren Pränumeranten, die es durch die k. k. Post bogenweise zu beziehen wünschen sollten, hiemit auch für den Fall, daß es 6 volle Bogen stark seyn sollte, der Pränumerations- oder Vorauszahlungspreis für das ganze Werkchen auf 30 kr. G. M. festgesetzt und zwar gegen portofreie Zustellung an dieselben, wogegen sich der Verfasser portofreie Pränumerations-Briefe erbittet unter der Adresse: „An **Johann Navratil** in Laibach.“

Indem man schließlich die Bemerkung beifügt, daß schon der nächste, sicherlich aber der zunächst folgende Bogen 1/2 Bogen Grammatik und 1/2 Bogen von dem practischen Anhang enthalten wird, gibt man sich die Ehre, hiemit alle P. T. Herren Beamten in Orten mit slovenischer Bevölkerung, insbesondere aber die P. T. Herren Gerichtsbeamten, die sich in der slovenischen Sprache vervollkommen wollen, zu einer gefälligen zahlreichen Pränumeration einzuladen.

Laibach am 14. October 1850.

**Bücher, Musikalien und Fortepiano's** sind zu den billigsten Bedingungen auszuliehn bei **Joh. Giontini** in Laibach am Hauptplatz.